

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Witauische Zeitung.

Abonnementpreis in Witau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop. Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 1 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Witau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. S. Allunan. In Riga: Buchh. von H. Schmel u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von S. L. Zimmermann. In Goldlagen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. In Adenfeld pr. St. Halbstadt (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Rauske: Handlung von Kallmann und R. Stiermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichsbad: A. Schwabe. In Kasenpoh: Apotheke von S. B. Wittenstein. In Lüdum: Buchhandlung von J. Birzgal. Eisenbahnstation Aug: Inspector Vogel.

Monarchisch - constitutionelle Partei in Kurland.

Meldungen zum Beitritt werden an folgenden Stellen entgegengenommen: 1) Gewerbeverein, 2) Ferd. Besthorn, 3) Großer Club, 4) A. Artemjew, 5) J. F. Steffenhagen und Sohn, 6) Gebr. Hall, sowie von den Mitgliedern des Organisations-Comités.

Beiträge für die Parteikasse werden bei Ferd. Besthorn, J. F. Steffenhagen und Sohn und von den Mitgliedern der Organisations-Comités entgegengenommen.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Kitcher Taschen- aliz-Kalender 1906.

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1906.

Bewährt seit 20 Jahren. Ueberall zu haben.

Weihnachten.

Weihnachten, Weihnachten in Kurland. Lichterglanz und frischer Lannennadelduft, weihevoller Glockenklang über Stadt und Land, glückliche Gesichter bei Jung und Alt, und vor allem — jener unvergleichliche stille Frieden, der über dem Feste schwebt, das wie kein anderes die Angehörigen, sei es auch nur auf kurze Zeit, vereint, um auszurufen im lieben, trauten Heim, bis des Werktags Pflichten alle wieder fortrufen. So ist es immer gewesen, soweit unsere Erinnerung zurückreicht, so haben es unsere Eltern und Voreltern gehalten. Und jetzt! Brand, Mord und blinde Zerstörungswut, wozu wir auch schauen, in Asche die trauten Stätten, wo Generationen glücklich gewohnt, vernichtet, was jahrelanger Fleiß mühsam geschaffen, unwiderrbringlich dahin so viele Zeugen unserer Vergangenheit. Empörung der Kinder wider die Eltern, der Schüler wider den Lehrer, der Knechte gegen den Herrn, der Beamten gegen den Staat, der Gemeinde wider den Prediger, des Volkes wider den Monarchen, — wo ist die starke Hand, die unsern armen Lande widerbrächte, was ihm so bitter not tut, Recht und Gesetz, Zucht und Ordnung? Ist das Maß unserer Leiden bereits voll oder stehen wir erst am Beginn der uns auferlegten Prüfungen? Ja, wer die Antwort wüßte auf alle diese bangen Fragen die heute Tausende von Lippen stellen! Unsere Geschichte weiß genug zu erzählen von Hunger und Elend, von Not und Tod. Schwaben und Polen haben unser Gottesländchen durchzogen, besetzt, aufgegeben und wieder besetzt. Was die einen verschont, und stehen gelassen, zerstörten und raubten die andern. Nachdem die Kriegsfurie sich ausgelobt, kam die Pest und das große graufige Sterben begann, woran die Erinnerung im Lande und Volke noch immer nicht ganz erloschen ist. Wer heute hoffnungslos verzweifeln möchte, lese die Berichte aus jener Zeit. Die jähe Lebenskraft unserer Vorfahren hat sie überdauert, zeigen wir, daß wir ihres Geschlechts, ihrer würdig sind. Navigare necesse, vivere non necesse est! Dieses harte, aber tapfere Seemannswort, das einst auch hier galt, sei unser Wahlspruch. Nicht nötig

ist, daß wir leben, wohl aber, daß wir, so lange wir leben, unsere Pflicht tun zum Wohle der Heimat. Wir sind keine Fremdlinge hier, wozu uns die Gegner so gern stempeln möchten. Siebenhundert Jahre erfolgreich, zielbewusster Kulturarbeit geben uns ein Recht auf diese Erde, der wir das Gepräge verliehen. Was waren sie, die sich heute so stolz als „Autokthtonen“ brüsten, vor Ankunft der Deutschen? Nichts mehr, als nur einer und nicht einmal der mächtigste der Stämme. Die sich um den Besitz des Landes stritten. Auf lieblichem Boden gründeten Deutsche die „baltische Metropole“ Riga. Die Maßlosigkeit selbst, mit der man uns angreift, kommt uns zu Hilfe, denn vergeblich nur kann das Bestreben sein, Land und Volk wieder zurückzuführen in den Urzustand, wo der Besitz des Eigentums aufhört, den auch der Wilde kennt. Unsere Hände sind rein, an unserer Treue haftet kein Makel, uns bleibt das gute Recht und — die Hoffnung.

Allen, denen dieses unselige Jahr Leid, bittere Tränen und schmerzliche Verluste an Gut und Blut gebracht, allen, die heute fern dem heimatlichen Herde betrübten Herzens das Christfest erwarten, möchten wir den Trost jurein, — daß Er, der da gesprochen: „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, noch immer über die Seinen wacht, das Er auch an uns und unserer schwer getroffenen Heimat die Verheißung erfüllen wird: „Friede auf Erden.“

Regierungsmittelungen.

Die „P. L. A.“ übermittelt folgende Regierungsmittelungen von 17. Dezember:

Bei den Erscheinungen, die die gegenwärtigen Wirren begleiten, konnte der Ministerrat nicht umhin, sein Augenmerk auf die Handlungsweise einiger im Staatsdienste stehender Personen zu richten, sowie auf die Stellungnahme dieser Personen zu den gegenwärtigen Ereignissen, durch die die Grundregeln der dienstlichen Disziplin verletzt werden. Es ist unzulässig, daß Amtspersonen, die ihre Vollmachten von der Staatsgewalt erhalten und kraft ihrer Instruktionen handeln, sich als geheime Feinde der bestehenden Staatsordnung erweisen, dem Vorgehen der Regierung entgegenwirken und die regierungsgesetzlichen Bestimmungen untergraben. Der Eid, den sie abgelegt, und das Gebot der Ehre fordern von allen im Dienste Seiner Kaiserlichen Majestät stehenden Amtspersonen, ohne Unterschied ihres Standes und ihrer Lage, daß sie genau und gewissenhafte Vollstrecker des Kaiserlichen Willens und durchdrungen von den Anschauungen der Regierung sind, deren Verwirklichung sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften zu fördern haben. In gegenwärtiger Zeit erscheint als hauptsächlichste Aufgabe der Regierung die Wiederherstellung der Ordnung und die Realisierung der Prinzipien des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober. Die schwere Uebergangszeit erfordert natürlicherweise großen Eifer und Anstrengung aller geistigen Kräfte von seiten derjenigen, die ihrer Heimat in den Grenzen der einem jeden auferlegten Amtspflichtungen mit Ehren dienen wollen; in gleicher Weise aber erscheint ein gewissenloses Verhalten zu den Pflichten und eine verbrecherische Vernachlässigung der Eidespflicht, wodurch dem Plaggeifer der Anarchie Vorschub geleistet wird, bei den schweren Verhältnissen, die zu übersehen sind, als besonders gefährlich. Die Regierung wird Beamte, die ihren Pflichten zuwiderhandeln und sich der gesetzmäßigen Autorität nicht unterordnen, nicht mehr im Dienste

zulassen. Dergleichen Personen müssen ihre Ämter verlassen und sie anderen abtreten, in deren Wunsch es liegt, ihre Kräfte dem Dienste für den Staat zu weihen. Die Minister und Oberdirigierenden werden in Uebereinstimmung hiermit die entsprechenden Maßnahmen treffen.

Einige revolutionäre Gesellschaften teilen in Presseorganen, die in ihren Diensten stehen, mit, daß sie beschlossen hätten, angesichts des Mißerfolges der von ihnen jetzt in den Residenzen und anderen Städten herbeigeführten Wirren und Empörungen, temporär dieselben aufhören zu lassen, um zu Beginn des nächsten Jahres einen allgemeinen Aufstand zu erheben.

Da dergleichen freche Mitteilungen, die auf leichtgläubige Furchtsamkeit und Kleinmut berechnet sind, auf wenig informierte Kreise Einfluß haben, erachtet es die Regierung ihrerseits für notwendig zu erklären, daß sie keinen Aufbruch und keinerlei Wirren zulassen, sondern in entschiedener Weise alle revolutionären Vorbereitungen verhindern und, im Falle eines Aufbruchs, ihn mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken wird.

In dem oben erwähnten einschüchternden Drohen mit einem allgemeinen Aufstande wird in erster Linie auf Petersburg hingewiesen, wohin sich angeblich die Ueberreste der in Moskau niedergeschlagenen revolutionären Banden geflüchtet haben sollen; daher hält es die Regierung, speziell inbezug auf Petersburg, zwecks Verhütung der Residenzbevölkerung für notwendig zu erklären, daß diese vollständig ruhig sein kann: in der Residenz werden keinerlei Unruhen zugelassen werden.“ St. Petersburg, 18. November 1905.

Die Ansprache des Generalgouverneurs.

Die „Iwl. Gouv. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut der Ansprache, in der der temporäre Generalgouverneur, Generalleutnant Sallobub, am Montag sein Programm entwickelte. Die Ansprache lautet:

Gestatten Sie, meine Herren, Ihnen das Vergnügen zu bezeugen, das ich empfinde, indem ich mich mit Ihnen, den Vertretern der örtlichen Verwaltung, bekannt mache.

Ich hoffe durchaus, daß dieses Vergnügen noch zunehmen wird bei meiner weiteren geschäftlichen Betätigung mit Ihrer Tätigkeit, die all die verwirklichten und mannigfaltigen Bedürfnisse des Gebietes umfassen und ihnen in möglichst Vollständigkeit und Vollkommenheit genügen muß.

Die Verhältnisse, die durch das Allerhöchste Manifest vom 17. Oktober c. geschaffen worden, fordern die wesentliche Aenderung einiger Verwaltungsvorhaben und die Herstellung des bestmöglichen Hand in Handarbeitens des administrativen Mechanismus mit den Bedürfnissen für eine verständige Entwicklung und ein allseitiges Gedeihen der örtlichen Bevölkerung.

In dieser Hinsicht ist mir Allerhöchste die Aufgabe gestellt worden, Ihnen, die Sie hier versammelt sind, zu helfen, so erfolgreich und bald als möglich, von den alten Formen des hiesigen Verwaltungssystems zu jenen neuen überzugehen, wie sie durch die Allerhöchste bereits im allgemeinen vorgezeichneten Direktiven und durch die örtlichen Bedürfnisse und Besonderheiten geboten werden.

Diese meine Aufgabe ist in zwei Teile geschieden, wie Ihnen bereits aus dem Geheiß über die Begründung des Amtes eines temporären Generalgouverneurs der Ostseegouvernements bekannt ist.

Der eine Teil besteht in der Dämpfung der Erre-

gung, die seit einiger Zeit das Gebiet ergriffen hat, der andere Teil in der Ausarbeitung und Befestigung der Grundlagen, die von kundigen Vertretern der örtlichen Interessen als notwendig für das weitere Blühen des Gebietes werden.

Der erste Teil der Aufgabe ist äußerst wesentlich für das Herantreten an den zweiten, der ohne den ersten undenkbar ist.

Je schneller die örtliche Bevölkerung die gewaltigen Vorteile begreifen wird, die ihr in der freien Entwicklung ehrlicher Arbeit und in der Sammlung von Reichtümern, geistigen und materiellen, gewährt werden um so leichter wird es sein, jeder Art von Gewalt und Raub ein Ende zu machen, die von einem kleinen Teil der Bevölkerung begangen werden, der, hinter falsch verstandenen Lehren von dem Aufbau der zeitgenössischen Staaten auf den Prinzipien der persönlichen und gesellschaftlichen Freiheit sich versteckend, sich zu Banden zusammengesetzt hat, die offen nur auf Kosten des arbeitenden und wohlgefinnten Teiles leben.

Alles das ist lügenhaft, morsch und stürzt von selbst zusammen.

Keine Anstrengungen, die in dieser lügenhaften Richtung gemacht werden, können die Grundlagen des Staatsbaus erschüttern und vom Allerhöchste vorgezeichneten Wege für seine fernere Ausgestaltung ablenken.

Es bleibt mir, meine Herren, noch übrig, an die hohe Bedeutung Ihrer persönlichen Tätigkeit für eine erfolgreiche Erfüllung der mir auferlegten Aufgabe zu erinnern. Der Erfolg in ihr werde ich Ihnen, nicht meinen Verdiensten zuschreiben.

Dafür werde ich, wenn ich irgendwelchen wichtigen Unterlassungen auf Ihrer Seite und hauptsächlich Latenzhaftigkeit im Amt begegnen sollte, im Hinblick auf die Kürze der Zeit, die mir zur Erfüllung des mir auferlegten Auftrages gewährt worden ist, genötigt sein, sogleich zur Anwendung meiner gesetzlichen Rechte schuldigen Vertretern der örtlichen Verwaltung gegenüber meine Zustucht zu nehmen.

Inland.

Witau, 24. December (6. Januar).

Einen Aufruf an die Gemeinde-Exekutivkomitees und die landliche Bevölkerung veröffentlicht in der „Deenas Lapa“ und in dem „Petersburgsk Latweits“ — den Organen der lettischen Sozialdemokratie — das Zentralbureau der Gemeinbedelegierten, das auf dem Kongresse der Gemeindebeamten gewählt wurde und aus 5 Mitgliedern besteht. Dieser auf eine Umwälzung in revolutionärem Geiste gerichtete Aufruf enthält, wie wir dem „Rig. Tgbl.“ entnehmen, im wesentlichen folgendes:

Die nachstehenden Hinweise sind auf der am 8. Dezember abgehaltenen Sitzung des Zentralbureaus der Gemeinbedelegierten ausgearbeitet worden, an der auch Vertreter der lettischen sozialdemokratischen Partei teilnahmen.

Die Aufgaben der Gegenwart verlangen — heißt es im Aufruf — vor allem Ernst, Sinnmütigkeit und Unerbrotlichkeit! Mit diesen Eigenschaften müssen wir der ganzen Welt beweisen, daß diejenigen deutschen Gutsherrn lügen, die da behaupten, daß die Letten unreif und unfähig wären, sich selbst zu verwalten und sich von der Vormundschaft der Ritterschaft zu befreien. Die verfloffenen Monate haben bewiesen, daß wir dazu reif sind, mögen denn auch das die künftigen Tage beweisen. Wohl ziehen am

Fenilleton.

Fröhliche Weihnacht!

Trotz allen Ernstes unserer Zeit Eröhne hell der Festgruß heut! Fröhliche Weihnacht! Und alles, was das Herz bedrückt Sei durch das Wort hinweggerückt: Fröhliche Weihnacht! Bestehend alles Erdenleid Erheb' sich reine Christenfreud: Fröhliche Weihnacht! Es kann der Weihnachtskerzen Strahl Die Finsternis im Evedental. Fröhliche Weihnacht! In neuen Hoffens Zuversicht Sich jedes Aug gen Himmel richt: Fröhliche Weihnacht! Der Du der Deinen Ketter bist, Du nahest auch uns Herr Jesu Christ; Fröhliche Weihnacht! Mein Heimatland stumm betend ein, Auch Dir wird Christ der Helfer sein! Fröhliche Weihnacht!

ph.

Nachdruck verboten.

Ein Weihnachtstraum.

Von Alexandra Reilenberg.

Lange sah Marion am heiligen Abend bei der Arbeit. Es mußte noch notwendig eine riesige Blumenquirlande, welche eine reiche Dame zur Garnitur ihres Festkleides bestellt hatte, beendet werden. Die Meisterinnen und jungen Mädchen klebten, assistierten und wandten die künstlichen Blumen unter Marions Anleitung und die Quirlände wuchs zusehends. Vor zwölf Uhr war sie fertig, wurde von Marion sorgfältig geprüft und im Carton verpackt. Marion nahm sie mit sich um sie am andern Morgen der Bestellerin

zuzustellen. Die Schütterinnen beeilten sich nach Hause zu kommen, sie traten aus dem dumpfen Arbeitszimmer in eine herrliche Nacht hinaus; leichte Schneeflocken fielen zur Erde nieder und glänzten im Gaslichte wie Diamanten. Ungeachtet der späten Stunde waren die Straßen nicht belebt. Einzelne Sternchen funkelten am Himmel. Marion, leicht gekleidet, lief eilig nach Hause. Als sie ihr Zimmerchen im fünften Stock erreicht hatte, stellte sie vor allen Dingen ihr Carton vorsichtig auf den Tisch, legte Hut und Mantel ab und war sogleich bemüht ihrem Stübchen ein festliches Aussehen zu geben. Es war nicht das erste Jahr, daß sie Weihnachten fern von der Heimat zubringen mußte. Sie kam vor drei Jahren aus dem südlichen Frankreich nach St. Petersburg, einer Aufforderung ihrer jetzigen Prinzessin folgend, die hier ein größeres Kunstblumengeschäft besaß. Marion war mit ihrer Wagemut, sie reichte für sie und auch für ihre alte Mutter, welche sie reichlich unterstützte. Und dennoch dachte sie mit Wehmut an die ferne Heimat, an die dort weilende Mutter und Schwester, den liebenwürdigen Cousin Gaston, an das herrliche Klima und die warme Sonne des Südens; ihr schauerte vor dem seuchenden Herbst und kalten Winter Petersburgs. Seufzend legte sie sich endlich nieder und schlief mit dem Gedanken an die ferneren Lieben, ein. Pöthlich erwachte sie und sah, daß sie sich in einer anderen Umgebung befand. Das Zimmer war verschwunden; Marion lag auf dem Rasen inmitten eines herrlichen Gartens. Der Mond leuchtete sanft, sein Silberlicht ergoß sich auf die Blumenbeete, die lieblichsten Wege und melodisch murmelnden Fontänen. Die Luft war erfüllt vom Wohlgeruch der Blumen; es herrschte eine köstliche süßliche Nacht. Sie erkannte ihre Heimat, die herrliche Provence. Anfangs übertraf sie die so plötzliche Verwandlung, doch bald verlor sie jegliches Erstaunen darüber. Im Garten herrschte ein geheimnisvolles Schweigen. Da erschien plötzlich am Himmel ein ungewöhnlich hell leuchtender Stern und Marion hörte gleich darauf, daß jemand neben ihrem Ohre mit einem Stimmchen, welches wie ein silbernes Glöckchen klang, ausrief: „Der Weiterläufer ist geboren! auf, beginnen wir die Feier dieser Nacht!“ Sie sah sich um und lauschte: die Stimme kam aus dem denachbaren Blumenbeete. Es schien ihr, daß die Bello de Nuit dieses ausrief. — Ja wir sind bereit! erstönte

es von allen Seiten und alle Blumen eilten zu der Stelle wo Marion lag. Sie bemerkte sie nicht und traten auf sie mit ihren feinen Stengelbüßchen. Welch eine Menge der lieblichen Kinder Moras! Der weiße Karzif die Wie am Arme schritt zielich voraus; die bescheidene Metra stredte ihre Blättchen nach allen Seiten freundlich grüßend aus; die Verlojen plauderten heiter mit den bestroten Naturkinder; die fünfblättrige Gledicia feststellte mit der Seridenweicheit ihrer Blättchen und hörte die Komplimente des Ritterporns herablassend an; der rosige Portlack flüßerte etwas dem Hageleschen in Ohr. Alle waren heiter und zufrieden, Alle fühlten sich glücklich in dieser für Alles was da lebet, im Himmel und auf Erden, so freudentrichen Nacht. — Haben Sie die Hymne zur Ehre des Christkindleins geschrieben? wandte sich die Bello de Nuit an das Schneeglöckchen, — Ich hoffe, daß Sie in der Hymne mir einen Platz zugewiesen haben, fuhr sie fort. — Natürlich, wer außer Ihnen kann dieselbe vollendet ausführen? antwortete das Schneeglöckchen galant. — Und mich, hoffe ich, haben Sie auch nicht vergessen, krächte die vor Leibesfülle beinahe berstende Pöonie, — meine umfangreiche Stimme, dachte ich, könnte Ihnen von Nutzen sein? — Haben Sie auch die Partien für Sopran und Alt geschrieben? erkundigte sich das Bergglocklein, das am Arme des würdigen Ehrenpreis herantat. — Werden Sie mir auch eine Partie geben? — Und mir? — Und mir? hörte man Rufe aus der Blumenmenge. — Psui! wie unhöflich das Schneeglöckchen ist! Es kennt sich selbst nicht mehr! Antwortete nicht einmal! rief die Rattliche Ipomea entrüstet. — Sprechen Sie nicht, ich bitte um Aufsunst, werde aber nicht beachtet, als ob ich irgend ein Weibchen und nicht die Ritterin wäre, die nur des Nachts duftet! rief hoch die Letzte ihr herrliches Aroma ausströmend. — Haben Sie auch einen Componisten erwählt? fragte die langbeinige Zuberose. — Hätten Sie der Tulpe den Auftrag erteilt die Hymne zu componieren, so war es auch eine Composition gewesen! Jetzt aber dem Schneeglöckchen! Und die Zuberose lächelte verzärtlich. — Doch es ist keine Zeit zu verlieren! Wir müssen beginnen! Kommandierte der gelbe Radviol, welcher die Rolle des Bestrudners spielte. — Wer singt Erb-Sopran? Bitte sich in der ersten Reihe aufzustellen. Das Bergglocklein, die Kamelle und das

Weibchen traten hervor. — Zweit-Sopran und Alt! kommandierte er weiter. Die Reseda, die Gledicia und die Margariten traten aus der Menge und stellten sich neben die Anbern. — Zenoristen! Wo sind Sie? rief der Radviol. — Das wüßte ich schon, sagte er ärgerlich als er den Ritterpörn erwachte, welcher sich mit der Bello de Nuit angelänglichlich unterhielt und ihr offenkundig seine Subjungen darbrachte — den Hof zu machen das versteht ihr! Mit großer Mühe gelang es ihm endlich alle Zenoristen zusammenzubringen und ihnen ihre Plätze anzuweisen. Obgleich schweren Herzens trennten sich die flotten Cavaliere doch von ihren lieblichen Begleiterinnen und nahmen ihre Plätze ein, der Karzif, welcher die Solopartie auszuführen hatte, wartete auf die Note die Königin der Blumen, er hoffte in seiner Selbstgefälligkeit durch seinen Gesang ihr Herz zu erobern. — Passen! rief der Bestrudner. Und mit ungeschickten Schritten näherten sich: der weiße Taback, die bunten Georginen und roten Pöonien, die Tulpe gestellte sich zu ihnen. Die Zuberose wollte sich ihnen auch anschließen doch der Radviol vertrieb sie mit den Worten: Für Dich ist hier kein Platz! Du bist ja kein Bassist! Hast überhaupt gar keine Stimme; geh' zu den Uebrigen auf die Seite und höre zu! Beschämt zog sich die Zuberose zurück. — Nun ist Alles fertig! Ich gehe jetzt Ihrer Majestät der Königin Meldung zu machen. Ach ja, lauf rasch, rief er der Kornblume zu, — und wecke die Bello de Jour und den Wahn, was schlafen sie! Mögen sie doch wenigstens in dieser erhabenen Nacht wachen! Und Du Glöckchen verteile die Noten, halte Dich bereit und sobald die Königin erscheint, beginn!

Nach einer kleinen Weile erschien die Rose in ihrer ganzen Hoheit. Die prachtvollen Blätter umgaben ihre majestätische Gestalt wie ein königliches Purpurmantel. Ihr ganzes Kostüm war unvergleichlich schön; eine goldene Krone strahlte im Mondlichte auf dem Haupte der Königin-Schönheit; ein langer Schleier, der aus Licht und Duft gewoben schien, fiel in materiellen Falten von ihrem Haupte zur Erde nieder und füllte ihre Gestalt in überirdischen Glanz ein, der die Diamanten, mit denen ihr Kostüm besetzt war, und die wie Taustropfen glänzten, noch magischer hervorleuchteten ließ. Umgeben von einer Schar von Hofdamen und Köpflingen, bestehend aus den ponceon-gelben-herroten, weißen,

Zukunftshorizont, viele dunkle Wolken herauf; es kann versucht werden, die alten Verwaltungen ins Leben zurückzurufen, es können bei Zusammenstößen viele Opfer fallen — aber zurück können und werden wir nicht gehen! Die Brücken zur Vergangenheit sind zerstört und es ist auch gut, daß es so ist. Kein Land, kein Volk ist auch auf anderem Wege zur Freiheit gelangt, als durch einen unermüdlichen Kampf. Denken wir doch an die Jahrzehnte währende Revolution des finnischen Volkes! Diesen Weg müssen auch wir gehen.

Die neugewählten Gemeindegewichte haben zurzeit nicht viel zu tun. Die wichtigsten Sachen, die sich auf die ganze Gesellschaft beziehen, werden von der allgemeinen Versammlung entschieden. Doch hat es sich in einigen Fällen herausgestellt, daß eine jedermann zugängliche Appellationsinstanz unentbehrlich ist. Diese wäre am besten nach den bisherigen Bezirken der Oberbauerngerichte zu bilden. Die allgemeine Gemeindeversammlung bestimmt von einem jeden Gemeindegewicht ein Mitglied für das Obergericht. In wichtigen Fällen kann das Obergericht einen juristisch gebildeten Sachmann, z. B. einen Advokaten, zu Rate ziehen. Auch die Parteien haben das Recht, sich durch Juristen vertreten zu lassen.

Für diejenigen Güter, die von ihren Besitzern verlassen sind, wählt die allgemeine Gemeindeversammlung einen Kurator, der auf die Tätigkeit des Verwalters und darauf zu achten hat, daß die Knechtslöhne und die Gemeindeabgaben bezahlt werden. Wo kein Geld für die Knechtslöhne und die Gemeindeabgaben vorhanden ist, kann das Exekutiv-Komitee soviel vom Gutsinventar versteigern lassen, daß die dringendsten Ausgaben gedeckt werden können. Sonst darf das Exekutiv-Komitee keine Versteigerungen vornehmen, auch auf den Gehältern nicht. Nur in den Fällen, wo das Gutsinventar, z. B. das Getreide, von Räubern oder von Kosaken bedroht wird, hat das Exekutiv-Komitee das Recht, das Gutsinventar in seine Verwaltung zu nehmen. Es darf nicht gestattet werden, das Guteland zu parzellieren und die Parzellen weiter zu vergeben. Das würde nur Wirren schaffen, denn dann möchten das Land nicht allein die jetzigen, sondern auch die früheren Hofesknächte haben. Es ist nur dafür zu sorgen, daß alle Vorrechte, deren sich das Gutland erfreute, in Wegfall kommen und daß die Gutbesitzer nichts anderes sind, als Grundbesitzer, Landeigentümer. Das Recht auf Privateigentum soll in nächster Zukunft nicht vernichtet werden.

Das Abholzen der Gutswälder darf kein Gemeindegewicht auf eigene Faust betreiben. Nur mit Einwilligung des Exekutiv-Komitees darf Holz für die unentbehrlichen drückenden Bedürfnisse geschlagen oder als Brenn- und Bauholz in die Städte verkauft werden, wo sich das als nützlich und möglich erweist. Die Beschaffung von Arbeit für diejenigen Waldarbeiter, die in anderen Jahren durch Holzfällen ihr Brot verdient haben, kann als Grund für das Abholzen von Gutswald dienen. Da, wo die Gutswälder zugunsten der Gemeindegewichte befreit sind, muß das beim Holzverkauf einkommene Geld als Eigentum des Gutes angesehen werden.

Für den Schutz des Volkes ist eine Miliz zu bilden, die der Aufsicht der Milizkommission unterliegt. Die Milizkommission hat für Waffen und Munition zu sorgen. Es ist zu empfehlen, die Mitglieder der Volksmiliz zu gagieren, etwa mit 50 Kop. pro Tag.

Eine der Hauptaufgaben des Exekutiv-Komitees soll die Einführung der progressiven Einkommensteuer und die Betreibung derselben bilden. Zu dieser Steuer sollen alle Klassen beiderlei Geschlechts herangezogen werden, wobei ein Minimaleinkommen festgesetzt werden soll, das garnicht oder nur sehr gering besteuert werden kann. Auf den Gütern sind alle gewerblichen Etablissements, als z. B. Säge- und Getreidemühlen, Brauereien, Brennereien, usw. einzuschließen. Die Gemeindeabgaben haben nur diejenigen zu zahlen, die in der Gemeinde ansässig sind. Derjenige, der zu Georgi die Gemeinde verläßt, bekommt ein Urtefl, daß er die Gemeindeabgaben bezahlt hat. Die Gemeinde hat für alle Klassen eine gemeinsame Kasse.

Die Exekutiv-Komitees sollen befreundet sein, mit einander sich telephonisch zu verbinden. Sie richten auch von einer Gemeinde bis zur anderen eine Post-

Les- und andere Notizen schritt sie mit edlem Anstand zum Ehren, welcher speziell für sie auf den Schultern eines riesigen Pilzes errichtet war. Der Besorger gab das Zeichen und die Hymne begann. Millionen feiner, silberner Stimmen sangen; die herrlichen Töne stiegen auf zum Himmel und hallten wieder in der Ferne, als legten andere Millionen Wesen die Lobhymne fort, das Weltall erfüllend mit dem Lobe dessen, der sie so wunderbar erschaffen und so herrlich begabt hatte. Marion spürte sich selbst als Blume und sang mit den andern die Lobhymne. Der Mond beleuchtete die wunderbare Szene. Als die Blumen in brausenden Akorden den Refrain der Hymne sangen, hörte Marion deutlich die Worte:

Dir Herren des Weltalls, Gott, sei Ehre
Und Lob und Preis und Dank gebracht;
Dein Reich in Ewigkeiten währe
In steter Herrlichkeit und Macht!

Da unterbrach eine unbeschreibliche Klarheit, die mit Blüthenstrahlen den Garten in ein wundervolles Licht tauchte, den Gesang der Blumen und Marion sah das Christkindlein vom Himmel herniedererschweben und ... erwachte. Der Strahl der nördlichen Sonne schien ihr grade ins Gesicht. Die Uhr zeigte die 9. Stunde. Es wurde geklopft. Marion steuerte sich rasch auf und öffnete. — Bräulein Bouquance! sagte der Briefträger einen Brief übergebend. Propst Best! Bräulein! fügte er hinzu. Marion gab ihm eine Silbermünze und er ging. Sie öffnete den Brief und fand in ihm — die Erfüllung ihres Herzenswunsches. Lange stand sie sinnend da und glaubte sofort zutreten. Dann holte sie die Gutlande noch einmal hervor, betrachtete die wie lebend aufstrebenden Weizen, Auen, Wälder, Karstfelsen und Berggipfel nicht und küßte tiefbewegt: Der Blumen und Menschen erschaffen hat, alles Sichtbare und Unsichtbare und zu dessen Ehre wir Alle leben, vergißt keines seiner Geschöpfe, das habe auch ich jetzt eben wieder erfahren. Ehre sei ihm in Ewigkeit!

— Feierlich klangen die Weihnachtsglocken der nahen Staatskathedrale zu der glücklichen Marion herüber und erfüllten mit ihren imposanten Tönen die Luft — herzerhebend und Andacht weckend.

verbundung ein, so daß auf je 10 Werrt eine Station kommt und die ganze Postlinie bis nach Riga reicht. Auf diese Art werden die Gemeinden regelmäßig in den Besitz der Zeitchriften und anderer Nachrichten gelangen!

Die Registrierung der Geborenen, Getrauten und Verstorbenen, die früher von der Kirche ausgeübt wurde, haben die Exekutiv-Komitees zu übernehmen. Es ist die Pflicht der Selbstverwaltung, dafür zu sorgen, daß in den Gemeinden nicht Banden von Hooligans sich bilden, welche die Häuser berauben, mit Gewalt und durch Drohungen Geld erpressen und selbst aus Rache die Häuser niederbrennen. Auch die Exekutiv-Komitees selbst haben sich in ihrer Wirksamkeit der größten Objektivität zu bestreuen. Sie müssen den Gemeindegewichten klar machen, daß derjenige, der im Namen der Sozialdemokratie Klautaten verübt, kein Sozialdemokrat ist, denn die Sozialdemokratie billigt nicht die Ueberfälle auf das Privateigentum ausgenommen diejenigen Fälle, in denen das Privateigentum direkt das Leben der Mitglieder der Gesellschaft bedroht. Wo eine solche Gefahr nicht vorhanden ist, wo z. B. auf den Gütern keine Kosaken stehen, überhaupt kein Militär einquartiert ist, wo es sogar niemals da gewesen ist, da dürfen die Güter nicht in Brand gesteckt werden. Die Brandstiftung als Zweck für sich allein, als eine Prinzipienfrage, kann nicht gebilligt werden. Dasselbe gilt von der Brandlegung, bei der persönliche Rache das Motiv abgegeben hat.

Sobald die Eisenbahn- und Postverbundung es zulassen wird, wird das Zentralbureau der Gemeindegewichte einen neuen Kongreß der Gemeindegewichte einberufen, auf dem die angesammelten Fragen beraten werden, und der auch feststellen soll, wie man sich zu dem von der Regierung projektierten Baltischen Provinzialrat verhalten und wie man zur Waldfrage auf den Kron- und Privatgütern sich verhalten soll.

In diesem Auftrag des Zentralbureaus der Gemeindegewichte, das bekanntlich die revolutionäre Umwälzung in den Gemeinden geleitet hat, wird also der lettische Aufstand bereits als eine bleibende Einrichtung betrachtet. Nicht nur die bisherigen Gemeindegewichte, sondern auch die Staatsbeamten gelten als für immer abgesetzt — so sollen neue Appellationsinstanzen an Stelle der staatlichen Oberbauerngerichte errichtet werden — eigene Standesämter werden eingeführt, eine gagierte Volksmiliz, also ein stehendes Heer, wird errichtet und mit Waffen und Munition versorgt, die Kosaken werden Räubern gleichgestellt, Güter, auf denen Kosaken oder Militär stationiert sind, dürfen niedergebrannt werden. Das Steuersystem wird neu geregelt, eine progressivere Einkommensteuer eingeführt, die Gutswälder werden vergesellschaftet und können nach Bedarf abgeholt werden.

Von einem gewissen Interesse ist es, daß der „Balt. Wehln.“ jetzt beginnt, gegen die Generalstreik Stellung zu nehmen. Er schreibt: „Dieser Generalstreik hat wiederum klar bewiesen, daß die Selbstherrlichkeit nicht mehr mit dem Generalstreik einzuwickeln ist, daß es viel radikaler Mittel bedürfte, um die demokratischen Forderungen des Proletariats zu realisieren. Daß die Regierung nicht daran denkt, dem Generalstreik gegenüber nachzugeben, das bezeugt die Taktik der Administration während des letzten Generalstreiks. Der Generalstreik, als zweifelhafte revolutionäres Mittel, ist ungenügend, ist zu schwach, um die alte Ordnung zum — Selbstmorde zu zwingen.“

Was wird erreicht werden? Unter dieser Ueberschrift spricht sich der „Baltische Wehln.“ in seinem Leitartikel vom Montag dahin aus, daß, nachdem die lettische revolutionäre Bewegung unter günstigen Umständen begonnen und Fortgang genommen habe, nunmehr, nach dem Eintreffen des Generalgouverneurs, der so segensreichen, durch die Revolution aufgerichteten Ordnung wohl das Ende bereitet werden würde. Polen habe seinen Maraschew geholt, der sich wohl nicht schlechter gerührt als „unser Solohub“. „Herr Solohub“ könne im Baltischen etwas Ähnliches schaffen. Doch daselbst zu beruhigen, werde ihm nie gelingen. Mit den Worten „strenge Herren regieren nicht lange“ schließt der Artikel.

Das baltische Wahlrecht der Juden soll, wie die „Molwa“ erfahren haben will, bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen in Zentralrußland ein unbeschränktes sein, während für die westlichen Gouvernements als Norm gelten soll, daß die Zahl der jüdischen Stadtverordneten die Hälfte der Gesamtzahl nicht übersteigen dürfe, wobei, falls es nach dem Ausfall der Wahlen doch der Fall sein sollte, den christlichen Stadtverordneten ergänzende Stimmen eingeräumt werden sollen.

Vibau. Die „Dina-Ztg.“ erfährt, daß das ehemalige Stadthaupt von Goldingen A. Adolphi sich verwundet nach Vibau gerettet hat.

Am Freitag der vorigen Woche wurde, wie dem „Rev. Beob.“ aus Helsingfors geschrieben wird, der finnische Dampfer „Valter“ einer Beschießung seitens der Arbeiter ausgesetzt, als er mit einer Wehl- und Juckerladung Vibau verließ. Fast die ganze Ladung war bereits eingenommen, als eine große Arbeiterpartei infolge des ausgebrochenen Streiks die sofortige Lösung der aus Lebensmitteln bestehenden Ladung verlangte. Da der Kapitän des Dampfers keinen Schutz von den Behörden erhalten konnte, beschloß er, in See zu gehen. Kaum hatte er aber die Tauen lösen lassen, als die nach Tausenden zählenden Arbeiter den Dampfer aus Revolvern zu beschießen anfingen. Auf diese Weise verfolgten sie während einer Viertelstunde den immer schneller den Fluß abwärts gehenden Dampfer. Als sie sahen, daß der Dampfer ihnen doch entging, erhoben sie ein unumstößliches Gebrüll. Wie durch ein Wunder wurde weder Kapitän noch irgendeiner von der Besatzung verletzt.

Friedrichstadt. Aus Friedrichstadt geht der „Rig. Rundsch.“ von kompetenter Seite folgende Mitteilung zu:

Um den meßbaren, teils ungenauen, teils widersinnigen Gerüchten, die in den Zeitungen über Friedrichstadt kursieren, entgegenzutreten, besonders der Nachricht, als befände sich unser Städtchen „in den Händen von Revolutionären“, halte ich es für meine Pflicht, in Anbetracht des unberechenbaren Schabens, der uns aus derartig falschen Berichten erwachsen könnte, den Lesern Ihrer Zeitung wahrheitsgemäß zu erklären: daß sowohl Kreispolizei, Stadtverwaltung, wie auch die andern kommunalen Institutionen nach wie vor in früherem Bestande funktionieren, mit der Abänderung, daß an Stelle der Sowodnois, die den Dienst gekündigt hatten, einweilen eine städtische Schutzmannschaft getreten ist. Wosl durchlebten wir Tage der Angst

und der Ungewißheit, als Schloß Kömerhof besetzt und zerstört wurde und das uns gegenüberliegende livländische Ufer der Düna von einer — wie verlautet — mehrtausendköpfigen Menge mit zwei Kanonen besetzt war, welche, nachdem sie sich unserer Dampfschiffe bemächtigt hatte, drohte, Friedrichstadt zu beschließen, falls nicht die hier zeitweilig stationierten Soldaten abzögen. Dank der Einsicht der betreffenden Obrigkeit, begab sich auch das aus 100 Mann bestehende Militärkommando in Begleitung des Kreishefs von Voigt unbehelligt nach Jakobstadt, wodurch uns große Opfer und unnützes Blutvergießen erspart blieben.

Wetonen muß ich noch, daß während all dieser Zeit kein Mord, keine Gewalttat, keine Störung des Gottesdienstes, sowie auch keine Zerstörung privaten und Kronseigentums stattgefunden hat, bis auf die Vernichtung der Vorräte beider Monopolbuden, die von einer Schaar von zirka 300 bewaffneten Livländern ausgeführt wurde.

Goldingen. Zur Charakteristik der Lage. Der „Gold. Anz.“ vom 10. d. M. schreibt: „Wir Goldinger leben jetzt in einer aufregenden, die Nerven aufs äußerste anspannenden Zeit. Täglich wird die Lage der Stadt kritischer, jeden Augenblick lausen auch Hooliganden vom Lande ein. Nachdem schon in der vorigen Woche das sozialistische Komitee den Einwohnern der Stadt die Waffen hatte abfordern lassen, sind auch auf den umliegenden Gütern alle Schußwaffen eingezogen worden; meist wurden zu diesen Streifjügen Gutsequipagen oder auch solche dieser Einwohner kategorisch geordert und benutzt. Dem Goldingenschen Kronsförster, Herrn Forstmeister A. Kerrens ist anbefohlen worden seine Forstei bis zum 15. d. M. zu räumen. Zugleich wurden ihm seine besten Pferde nebst Angehörigen genommen, jedoch sehr bald wieder zugestellt. Seit einigen Tagen wird mit dem Plündern der Güter begonnen und nach Gold- und Silberfachen gesucht. Auf dem Gute Dexten sind zweimal Ueberfälle von den eigenen Gutseuten zurückzuführen worden. In Gauduppen haben mehrere Ueberfälle stattgefunden, wobei schließlich der Besitzer des Gutes, Baron Rahn den mit seiner Gemahlin von den Leuten mißhandelt, beraubt und vom Gute vertrieben worden sind. Die Stadt wird noch immer von bewaffneten Revolutionären bewacht. Viele Gräber und Seiten flüchten mit ihren Familien aufs Land oder in die großen Städte. Handel und Wandel stockt vollständig, obwohl die Läden mit Ausnahme der Monopolbuden noch geöffnet sind. Heute früh sind 200 Mann Dragoner eingetroffen. Post und Telegraphen bleiben geschlossen, Polizei existiert nicht mehr.“

Riga. Eine grauenhafte Niedermegung von Dragonern hat am vorigen Dienstag in der Frühe auf der Fabrik „Promodni“ stattgefunden, wo 26 Unteroffiziere des Sumpischen Dragonerregiments stationiert waren. Ueber dieses empfindliche Verbrechen, das an Bestialität selbst die zukünftige Affäre in den Schatten stellt, erfährt der „Rig. Tzgl.“ folgendes:

Nachdem eine Patrouille der auf dem „Promodni“ stationierten Dragoner in der Nacht von Sonntag auf Sonntag bei der roten Düna ein umherirrendes Individuum, das auf die Patrouille mehrere Revolverstücke abfeuerte, erschossen hatte, machte sich unter den Arbeitern dieser Fabrik eine Gärung bemerkbar, die damit abschloß, daß Dienstag um etwa 1/27 Uhr morgens ein bewaffneter Haufe in das Quartier der Dragoner drang und ein Blutbad anrichtete, das selbst in unserer Zeit seinesgleichen sucht. Die Mehrzahl der Dragoner schlief noch und wurde in diesem Zustande meuchlings ermordet! Andere Kleider sich gerade an oder wuschen sich, und nur ganz vereinzelte konnten sich zur Wehr setzen. Die näheren Einzelheiten des ganzen Massenmordes sind einstweilen noch nicht bekannt, wir wissen nur, daß 12 Dragoner und 1 Schutzmänn geötet, 7 Dragoner schwer und 7 leicht verwundet worden sind. Der Kampf scheint sich vom Fabrikhof teilweise auf die Straße verpflanzt zu haben, da auch zwei Straßenbahnwagen Beschädigungen durch Schüsse erlitten haben und — wie zu hören ist — 2 oder 3 Passagiere durch verirrte Kugeln getötet worden sind. Hilfe konnte nur durch Huten requiriert werden, da die Meuchelmörder die Telephonröhre durchschnitten hatten. Ab wann wurde Militär aller drei Waffengattungen hinausgeschickt und die Fabrik zerniert. Ueber die nun folgenden Vorgänge war bis zum Schluß der Redaktion nichts Bestimmtes in Erfahrung zu bringen. Um die Mittagszeit waren 10—12 Kanonenschiffe zu vernehmen; auch Maschinengewehre sollen mehrmals in Aktion getreten sein. Auch verlautet, daß etwa 30 oder 40 Arbeiter vom Militär ergriffen worden sind und daß mit diesen standrechtlich verfahren werden sollte, falls die in der Fabrik eingeschlossenen Arbeiter innerhalb eines gewissen Zeitraums die Mörder der Dragoner nicht ausliefern.

Unter den getöteten Passagieren der Straßenbahn befindet sich auch ein Beamter der Fabrik „Promodni“, Herr Eugen Maurach.

Die meuchlerische Ermordung von 12 Dragonern stellt sich als ein Akt geradezu tierischer Verrohung dar und ist nur durch rein anarchische Beweggründe zu erklären. Die hier stationierten Dragoner und Kosaken sind durchaus nicht als jene brutale Soldateska aufgetreten, als welche die radikale lettische Presse und auch die „Riffstija Wedomosti“ sie gern schildern wollen. Im Gegenteil, die Selbstherrlichkeit und das streng pflichtgemäße Vorgehen des Militärs, das ja nahezu beständig den hinterlistigen und rohesten Angriffen ausgesetzt ist, muß in hohem Grade anerkannt werden.

Die elektrische Straßenbahn verkehrte nur bis zum Schlachthause, da von dort ab die Straße von Militär abgesperrt worden war.

Zu den weiteren Vorgängen bei der Fabrik „Promodni“ erfährt der „Rig. Tzgl.“ noch folgende Einzelheiten: Nachdem die Fabrik am Dienstagmorgen gegen 8 Uhr von allen Seiten vom Militär zerniert worden war, wurde der aus ca. 30 Mann bestehende Delegiertenrat der Arbeiter von der militärischen Obrigkeit das Ultimatum gestellt, binnen einer halben Stunde die Mörder anzugeben, widrigenfalls sie und mit ihr die ganze Fabrik zusammengehängt werden würde. Die halbe Stunde verging — aber es wurde niemand namhaft gemacht. Eine der Kanonen, die unweit des Kontors postiert waren, trat alsbald auf ein Zeichen des Obersten in Aktion. Die Wirkung, welche die Schüsse in den Fabrikräumen angerichtet haben, entzieht sich unserer Kenntnis; Tatsache ist, daß ein Wasserrohr oder auch ein Reservoir beschädigt wurde, was eine Ueberflutung in einzelnen Fabrikräumen veranlaßte; sämtliche in der Nähe belegene Fenster sind bei den Schüssen zersprungen.

Ein Teil der Beamten, Damen und Herren, die im Kontor sich aufhielten, haben somit eine nicht geringe Angst auszuweichen gehabt. Gegen 4 Uhr wurde den Beamten freier Abzug gestattet. — Kanonenschiffe sind im ganzen 5 abgegeben worden, doch sollen dabei nur 2 Menschen umgekommen sein. Ein kleiner Teil der Arbeiter versuchte über den Zaun zu klettern und übers Eis hin zu entfliehen, wurde jedoch durch eines der Maschinengewehre beschossen. Die Zahl der toten und verwundeten Arbeiter (Männer und Frauen) beläuft sich auf ca. 12. Das Militär soll ob der scheußlichen Ermordung von 12 Dragonern aufs tiefste erbittert gewesen sein und die Offiziere sollen viel Mühe gehabt haben, ihre Leute zur Ruhe zu bringen. Während wir dieses schreiben, erfahren wir noch, daß nachdem ca. 50 Mann, die teilweise direkt, teils indirekt an dem furchtbaren Verbrechen beteiligt waren, aus der Menge der Arbeiter arretiert worden sind, den übrigen vorgelassen im Laufe des Nachmittags und Abends freier Abzug gestattet wurde. Die Fabrik wird noch immer militärisch bewacht und die gerichtliche Untersuchung der ganzen Affäre ist bereits im Gange.

Die Nachricht von der Tötung des Herrn Eugen Maurach befiel sich leider. Der auf so tragische Art ums Leben gekommene Beamte hinterläßt 1 Witwe und 2 kleine Kinder.

Der Herr livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginow, hat, der „Rig. Rundsch.“ zufolge, Riga nicht verlassen. Die Nachrichten über seine erfolgte oder nahe bevorstehende Abreise nach Petersburg entbehren der Begründung.

Eine neue brutale Mordtat hat sich Mittwoch um 1/12 Uhr vormittags im Kontor der Dampfmaschinenfabrik von Friedr. Stein, das sich in der Schwarzthorstraße Nr. 1 befindet, zugetragen. Zur genannten Zeit drangen nämlich ganz plötzlich ungefähr zehn fremde Individuen dort ein und stellten an den Besitzer der Mühle, Herrn Wilhelm Huhn, die Forderung, sofort die etwa vorhandenen Waffen auszuliefern. Als Herr Huhn, der mit einem anderen Herrn gerade eine Unterredung hatte, sich diesem Anfinnen kategorisch widersetzte, gaben die Attentäter mehrere Schüsse auf ihn ab, von denen er am Kopf und Hals schwer verwundet wurde, so daß er zu Boden stürzte. Die Verbrecher verschwanden darauf sofort und konnten bisher nicht ermittelt werden. So viel das „Rig. Tzgl.“ erfährt, handelt es sich im vorliegenden Falle um einen Raubakt, da Herr Huhn schon vor längerer Zeit Drohbrieve erhalten haben soll. — Herr Wilhelm Huhn, ist seinen schweren Verwundungen erlegen. Die schwer betroffenen Angehörigen des im besten Mannesalter jah aus dem Leben Gerissenen, insbesondere seine junge Gattin, dürfen einer allseitigen und tiefen Teilnahme der Gesellschaft sicher sein.

Wie die „Riff. Weh.“ berichtet, wurden Sonntag früh an den Straßenenden Anschläge ausgeführt, in welchen das hiesige Hauptkomitee der lettischen sozialdemokratischen Vereinigung („Sawoeniba“) und das Rigar Komitee der sozialrevolutionären Partei zur Kenntnis brachten, daß beide Parteien sich vereinigt haben, um erfolgreicher den Revolutionskampf zu führen, und ein hiesiges „Zentral-Komitee“ zu bilden. Diese Anschläge wurden nochher fast in allen Straßenecken durch Polizei entfernt.

Die Militärpatrouillen in Riga werden gegenwärtig nach Meldung der „Riff. Weh.“, unter anderem mit Beilen bewaffnet, um in die Häuser, aus welchen geschossen wird, eindringen zu können.

Eine Deputation der Schauspieler des neuen lettischen Theaters hat sich, wie wir den „Riff. Weh.“ entnehmen, an den Gouverneur mit der Anfrage gewandt, ob das Theater von der Obrigkeit für immer oder nur temporär geschlossen worden ist. Der Gouverneur antwortete, daß in dieser Sache eine Antwort aus Petersburg erwartet wird, doch aller Wahrscheinlichkeit nach das Theater für immer geschlossen bleiben wird.

Wie die „Riff. Weh.“ erfahren, ist dem neuen lettischen Blatt „Dzimteus“ vom sozialdemokratischen Föderativkomitee der Boykot erklärt worden; den Verkäufen soll vom Föderativkomitee verboten worden sein, die Zeitung zu verkaufen.

Der 2. Lettische Verein (Romanowstraße 25) ist, wie die „Rig. Rundsch.“ erfährt, auf Verfügung des Herrn Generalgouverneurs auf immer geschlossen worden.

Dorpat. Die Bürgerwehr in Dorpat, zu der die besten Elemente der dortigen Gesellschaft gehören, ist bereits durch einen öffentlichen, von einigen russischen Profjoren unterzeichneten Anschlags als eine „gefährliche“ Organisation heftig angegriffen worden. In der „Molwa“ vom 20. Dezember findet sich ein geradezu bößhafter Ausfall wider diese Bürgerwehr, in den sie direkt als „Tschornaja Sotnja“ bezeichnet wird, und in dem die Namen einer Anzahl zur Bürgerwehr gehöriger angesehenen Personen gleichsam an den Pranger gestellt werden. Das kann den betreffenden Personen nur ehrenvoll sein, denn es beweist, daß sie denjenigen unbedeuten sind, die mit Hooligans, gegen deren Ausschreitungen die Bürgerwehr gerichtet, gemeinsame Sache machen.

(„Rig. Rundsch.“)
Walf. In Smilten hat sich die neugewählte Gemeindevverwaltung mit solchen Rechten ausgestattet, daß sie auch Todesurteile fällen und ausführen kann, wie vor kurzer Zeit daselbst auch geschähen ist. Zwei Personen, ein Mann aus dem Wendenschen und ein Weib aus dem Blumenhoffischen waren des Raubes und Diebstahls überführt. Sie wurden zum Tode verurteilt, vier Weib von Smilten weggebracht und erschossen. — Mit zwei Männern, die des einfachen Diebstahls überführt worden waren, ging man milder um, denn man verurteilte sie nur zu Rutenstrafen. Ruten wurden aus gestohlenem Telephon draht gefertigt und bei der Exekution waren die beiden schon beim sechsten Hiebe befinnunglos. — Der „Walfische Anz.“ bemerkt dazu:

Nachdem der Allerhöchste Erlaß über die Aufhebung der Prügelstrafe von der Bauernschaft mit größter Freude begrüßt worden war, und jetzt auch die Aufhebung der Todesstrafe gefordert wird, scheint die neue Smiltenische Gemeindevverwaltung in richtiger Erkenntnis der augenblicklichen Sachlage diese Strafen für sich beibehalten zu wollen.

In der vorigen Woche, um 12 Uhr nachts auf Freitag, wurde, wie der „Walfische Anz.“ berichtet, im Wäldchen, ca. 1 Werst von der Station Walf II entfernt, der aus Bernau kommende Zug von einer bis zu 60 Mann bestehenden Bande angehalten und nach Waffen und Glasbestchern untersucht. Es wurden dabei auch Schüsse abgegeben, durch die aber niemand verletzt worden ist. Die Untersuchung des Zuges verlief resultatlos.

Palais, Katholische und Schloß-Straße vertheilen. Die Leitungen sind bereits beendet und auch die Apparate zum größten Theil aufgestellt. Im Februar nächsten Jahres sollen die Arbeiten an den übrigen Sprengstellen — es sind über 200 Abzweigungen bis jetzt angemeldet — ihren Abschluß finden. In der Centrale wird augenblicklich der große Umfalleis aufgestellt, dessen Bedienung später zwei Beamte erfordert. Sowohl die Montage dieses Umfalleis, wie auch die des im Nebengeräth befindlichen Blizableiterapparates, in welchem ebenfalls sämtliche Leitungsdrahte zusammenlaufen, ist eine complicirte und zeitraubende Arbeit, deren Einzelheiten und der gerade anwesende Leiter der Centrale in liebenswürdiger Weise erklärte.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 25. bis 31. December in Mitau.
1. **Weihnachtsfesttag.**
St. Trinitatis-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 10 Uhr. Predigt Pastor Dohbert. — Deutsche Stadtgemeinde: Weiße u. Abendmahl um 8 Uhr Morg. Gottesdienst 8 Uhr. Predigt Pastor Kluge. Kollekte für H. Leprosorium. — St. Johannes-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr. Predigt Pastor Wachsmuth. — St. Annen-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 9 Uhr. Predigt Pastor Bernow. — Letzliche Stadtgemeinde: Weiße u. Abendmahl 1/2 12 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr. Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr. Predigt Pastor Kuratowski. Kollekte für Gemeindefürsorge. Letz. Kindergottesdienst um 1/2 1 Uhr Mittags, Pastor Gilbert.
In der Woche:
Montag, den 26. December. 2. **Weihnachtsfesttag.**
St. Trinitatis-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 10 Uhr. Predigt Pastor Dohbert. Kindergottesdienst 1/2 12 Uhr. Pastor Dohbert. — Deutsche Stadtgemeinde: Gottesdienst 8 Uhr Nachm. Predigt Pastor Kluge. — St. Johannes-Kirche: Allgemeiner Kindergottesdienst 10 Uhr. Pastor Wachsmuth. — St. Annen-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst

9 Uhr. — Letz. Stadtgemeinde: Gottesdienst 2 Uhr Nachm. Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst fängt aus.
Dienstag, den 27. December. 3. **Weihnachtsfesttag.**
St. Johannes-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr. Predigt Pastor B. Nielsen-Mefothen. Nachmitt. 4 Uhr. Letz. Gottesdienst, Predigt Pastor S. Nielsen-Mefothen.
Sonntag, den 31. December. **Sylvester.**
St. Trinitatis-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst mit Abendmahlfeier um 8 Uhr. Pastor Dohbert. — Deutsche Stadtgemeinde: Weiße und Abendmahl um 7 Uhr Abends. Kollekte f. d. Bibelverbreitung in der Gemeinde. Pastor Kluge. — St. Johannes-Kirche: Gottesdienst mit Abendmahlfeier 5 Uhr. Pastor Wachsmuth.

Anzüge aus den Kirchenbüchern in Mitau.
Getaufte. Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Beatrice Marie Eugenie Kristin Leben. — Deutsche Stadtgemeinde: Nicolai Werner Steinberg.
Proclamirte. Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Carl Gustav Lebrecht Graf Dambörf mit Fräulein Johanna Auguste Gertrude Bogt. — Deutsche Stadtgemeinde: Alexander Michael Dettloff mit Marie Michailow.
Gestorbene. Kronen-Kirchspiels-Gemeinde zu St. Trinitatis: Pauline v. Kuhlberg geb. Stephan, 57 J. alt. Charlotte Hildebrand, geb. Klingenberg, 85 J. alt. — Deutsche Stadtgemeinde: Kaufmannswitwe Emilie Sophie Erdmann, geb. Meßner, 85 J. alt.
Es liegen ein für Silob 11 N. 14; für die Armen außer vertheilt. Saden 187 R. 71 R. Pastor Dohbert.
Eingegangene Liebesgaben: durch d. Coll. f. unj. Kirchbau 9 R. 92 R., f. denselben Zweck durch d. Klingb. 25 R., zu Holz f. Arme 1 R., wo es noch thut 1 R., f. d. Mission 1 R.; privatim: f. d. Gemeindefürsorge 60 R., f. Arme zu Weihnachten und überhaupt f. Zwecke der Armenpflege 10 R., 2 R., 3 R., 1 R., 1 R., 3 R., 5 R., 6 R., 100 R., 2 R., 8 R., 50 R., 20 R., 5 R., 5 R., zu Holz f. Arme 10 R., 1 R., 5 R., d. Monatsammlung f. Silob 11 N. 25 R., f. Abhor zu Weihnachten 3 R., f. unj. Kirchbau 8 R., f. Kranke 1 R., f. d. Kinderbewahranstalt zu Weihnachten 5 R., — Kleidungsstücke und Lebensmittel f. d. Armen.

Gott segne alle diese gütigen Gaben und alle liebevollen treuen Geder. Gefälligst Dank! Pastor Kluge.
Liebesgaben: Für die Armen-Weihnachtsbescherung liegen noch ein: durch den Klingbeutel 1 R., 50 R.; in's Haus gebracht: 3 R., 2.07. Hergl. Dank!
Die Collecte am Weihnachtsabend ist für den Schmuck der Kirche in der Weihnachtszeit bestimmt.
Pastor Wachsmuth.

Telegramme

Reval, 21. Dezember. Das Gut Penningby im Kreise Reval wurde heute geplündert und eingekerkert, der Besitzer Arthur von Baronoff wurde ermordet. Im Kreise Dapsal wurde heute ein Haufen von einer Truppenabteilung gefolgt und verlor 30 Mann an Toten und Verwundeten.
Paris, 2. Januar (20. Dezember). Die Tendenz an der Börse war heute für sämtliche Werte sehr fest. Die russischen Werte vorzüglich zeigten eine seltene Steigerung. So ist die Prozentige Staatsrente von 82.40 auf 86.25 und die Prozentige Anleihe von 67.30 auf 71.75 gestiegen. Eine gleiche hausse wird auch für die russischen Industriewerte konstatiert. Die Umsätze an russischen Fonds, wie an Dividendenpapieren waren hierbei sehr bedeutend. Hier sind Nachrichten über ebenfalls lebhaftere Umsätze in russischen Papieren aus London und Berlin eingetroffen. Der Grund dieser bedeutenden Aufbesserung der russischen Werte ist eine günstige Abwägung der inneren Lage Rußlands in den Börsenkreisen.
St. Petersburg, 22. Dezember. In allen Regierungsinstituten St. Petersburgs hat die Aufstellung von Listen der Beamten begonnen, die an den Reichstagswahlen teilnehmen dürfen.

Moskau, 21. Dezember. Auf den Eisenbahnen des Moskauer Knotenpunktes verkehren sämtliche Passagierzüge und fast alle Güterzüge. Es sind über hundert Lokomotivführer wegen Ausrückung an dem Aufstande verhaftet worden.
Charlow, 21. Dezember. Die Eisenbahnen beginnen ihre normale Arbeit. Die Strecke wird in Ordnung gebracht, ebenso das Betriebsmaterial. Viele Angestellte und Glieder der Grevillomirer sind verhaftet worden. Die nichterfahrenen Beamten werden entlassen. Die Zeitungen „Mir“ und „Charlowski Listok“ bleiben geschlossen. Die Redakteure sind verhaftet. In Charlow hat sich ein altrussischer Verein zum Kampf mit den Streiks konstituiert. Die Eisenbahnarbeiter erklärten sich bereit, die Arbeiten aufzunehmen, die Administration aber verweigert solches bis zum Erlaß einer speziellen Verfügung. Auf den Fabriken und Werken ist der Ausstand zu Ende.
London, 3. Januar (21. Dezember). In einem Leitartikel geben die „Times“ zu, daß sich die innere Lage Rußlands bedeutend gebessert habe. Die Regierung sei von ihrer Kraft überzeugt. Es wäre überflüssig gehandelt, zu behaupten, daß die Ordnung endgültig wiederhergestellt sei. Die Liberalen hätten beschlossen, an den Wahlen in den Reichstag teilzunehmen. Dieses mache ihrer Ansicht nach. Der Reichstag werde einen großen Einfluß auf die Zukunft Rußlands ausüben. Eine Weigerung, an den Wahlen teilzunehmen, wäre unpatriotisch.
Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schäd.
Herausgeber: J. Schäd-Steffenhagen.

W e f a n t m a c h u n g e n .

Въ пятницу, 23 Декабря въ 5 час. утра скончался нашъ незабвенный мужъ, дѣда и зять
Павель Деомидовичъ Кофскій.
Перенесение тѣла усопшаго въ Ригу состоится въ понедельник, 26 Декабря въ 12 часъ дня съ вокзала.
Вдова и родственники.
Freitag, den 23. December 5 Uhr morgens, verschied nach langem schweren Leiden im 67. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, Schwager und Onkel
Musiklehrer Paul Koffsky.
Die Ueberführung des lieben Entschlafenen nach Riga findet Montag, den 26., um 12 Uhr mittags vom Bahnhofe aus statt.
Um stille Teilnahme bitten die Angehörigen.

Weihnachts- und Neujahrs Postkarten
empfiehlt
Nicolai Hübner,
Katholische Str. № 14.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg
DR. HOMMEL'S Hæmatogen.
Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Hæmatogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen antreiben.

Митавское Городское Полицейское Управление
разыскиваетъ собственниковъ нижеслѣдующихъ вещей, оторванныхъ отъ разныхъ лицъ, въ разное время и вывезенныхъ въ дежурной конвартъ того же Управления:
3 дождевые зонтика, 6 деревянныхъ палокъ, 1) ружейное дуло, 1 проволочная гаргалка, 2 чугунныхъ гири, 2 оурачки, 2 носовыя платки, 1 медная гиря, 3 карманные ножи, 1 кухонная ножъ, 1 пара мижетъ, 1 пара перчатокъ, 1 Жестяная банка съ равными ключами, 2 кожаныя сумки, 1 каюль, 1 пара чулокъ, 1 потяжи, 1 деревянная банка, 2 голубыя платка, 1 рубаха, 1 штаны, 1 поджакъ, 1 чугунная ложка отъ склянки, 1 платенная корыца, 1 жемчужный бусеръ.
Въ случаѣ неважъ собственниковъ въ 2-хъ недѣльный срокъ считая со дня причесанія сего объявленія, означенныя выше вещи будутъ проданы съ публичаго торга.
Полицеймейстеръ: Варовъ Медеръ.
За Секретаря.

Privatknabenschule I. Ordnung.
Beginn des Unterrichts:
8. Januar 1906.
Aufnahmeprüfungen: 16. und 17. Januar 10 Uhr morgens.
Anmeldungen neuer Schüler nimmt täglich von 12-1 Uhr vormittags entgegen.
A. Carlhoff,
Schreiberstraße 16.

Sehen erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Witauischer Kalender 1906.
Preis durchschossen 30 Kop., un durchschossen 25 Kop.
Abreiß-Kalender für 1906
mit Sprüchen 30 Kop.

Sehen erschien und vorrätig in der Buchhandlung von Ferd. Weßhorn in Mitau:
Wegweiser
durch
Bibel u. Gesangbuch
zum Gebrauche beim häuslichen Gottesdienste für das Kirchenjahr 1905/06 von Pastor emor. R. Stard. Preis 15 Kop.

Es finden noch **Schülerinnen** in meinem Kreise Aufnahm. N. v. Tenffer, Schreiberstraße № 28, oben.
Zu meinen **deutschen Privatkreisen**
können sich Mädchen im Alter von 7 bis 16 Jahren melden. Sprechstunde von 11-12 u. von 3-4
Ella Grosz, Poststr. 14, im Hof, bei verschlossener Thüre Eingang durchs Haupthaus.
Eine in gutem Zustande befindl. **Locomobile 8 HP.** verkauft billigst
J. C. G. Weber, Maschinenfabrik Mitau.

Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch“
Grundcapital: 1,000,000 Rubel, Reserven: 500,000 Rubel, übernimmt gegen billige Prämien **Versicherungen** gegen **Einbruchs-Diebstahl.**
Agent: **R. Geberg,** Mitau, Grosse Str. № 3.

St. Trinitatis-Kirche.
Der Vorstand der St. Trinitatis-Kirche erlaubt sich hiermit in Erinnerung zu bringen, daß die Pränumeration der Kirchenpläne und Gesänge für das folgende Jahr von den Inhabern derselben stets im Laufe des Monats December des vorgehenden Jahres bei den Kirchendienern gegen eine bei denselben abzuholende Quittung zu leisten ist. Nach Ablauf dieses Termins sollen solche Plätze, für welche die Pränumeration nicht erfolgt ist, anderweitig vergeben werden.
Die beliebtesten **Abonnements-Karten** auf **Handschuhe**
empfiehlt **M. Strohl,** № 5, Palaisstraße № 5.

Neuheiten in Photographie-Alben zu allen Preisen, **Postkarten-Alben** in sehr grosser Auswahl, **Photographie Rahmen** in Mahagoni, Bronce, Leder etc.
Nicolai Hübner, Katholische Str. 14.

Patent-H-Stollen
Das einzig Praktische für glatte Fahrbehen.
Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen erlangen, hat Anlass zu vor sichelosen werthlos. Nachahmung gegeben. Man kauft daher unsere stets schwarzen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unsere Plakate (siehe nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeichnungen gratis u. franco.
Alleinverkauf für Mitau und Umgegend bei **F. A. Klein.**

Knorr's Dörrgemüse diesjähriger Ernte empfangt **F. A. Klein.**
Rostower Zucker-Erbsen (diesjähriger Ernte) empfangt und empfiehlt **F. A. Klein.**
Mürnberg. Lebkuchen empfangt und empfiehlt **F. A. Klein.**

Das Luz-Licht ist das beste, schönste und billigste der Gegenwart!
Verbessertes Modell 1905.
Ideale **Petroleum-Glühlicht-Beleuchtung „LUX“**
Der Actiengesellschaft „Luz“ Stockholm, brennt mit Kohlenäure oder Luftdruck, beständig gleichmäßig und sicher, sogar in Sturm u. Kälte ohne Explosionsgefahr, ohne Geruch, ohne Rauch.
760 Kerzen kosten nur 3 Mark pro Stunde.
200
Verlangen Sie Prospekte und Preis-Verzeichnisse.
Alleiniger Vertreter:
Agronom J. Bisseneek, Riga — Mitau — Bauske — Jakobstadt.

Sehen erschien an:
Schatten-Halle von Frau Gedächtnis
Hans Guenther
Preis des broschirten und nummerierten Exempl. 36 Kop.
In den hiesigen Buchhandlungen erhältlich.

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken. **Handschuhe, Eau de Cologne, Toilette-Seifen, Odeure etc.**
M. Strohl, № 5, Palaisstraße № 5.

Sehen erschienen!
Reformation — nicht Revolution
unsere Lösung!
Reformationsfestpredigt am 18. October 1905, im Dom zu Riga gehalten von **August Schardt,** Pastor am Dom. Preis 15 Kop.
Vorrätig in der Buchhandlung Ferd. Weßhorn, Mitau.

Sehen erschienen Der **russisch-japanische Krieg.**
Eine geschichtliche Uebersicht von **D. Schumann.**
Mit 9 Bildern und 2 Karten. Preis nur 35 Kop.
Vorliegendes Buch enthält eine kurz zusammengefaßte, möglichst schlichte, allgemeinerverständliche und überdies die Darstellung der tatsächlichen Vorgänge des Krieges und ist dazu bestimmt, das, was wir allen mitführend und mitleidend erlebt haben, dem Gedächtnis einzuprägen. — Gestützt auf offizielle russische und japanische Berichte und bestes Quellenmaterial sei dieses interessante Werkchen einer gefälligen Beachtung empfohlen und dürfte Jedermann infolge des sehr billigen Preises käuflich sein.
Vorrätig in der Buchhandlung Ferd. Weßhorn, Mitau.

Удѣльные вина, Spielkarten
Кольца и Шамаханскихъ и Solus
предлагать выныкъ поробъ
Фр. Кюеснеръ, Болш. ул. 12. empfangt **F. A. Klein.**